

Hornstein, Walter

Martin Albert Graf: Mündigkeit und soziale Anerkennung. Gesellschafts- und bildungstheoretische Begründungen sozialpädagogischen Handelns. Weinheim/München: Juventa 1996 [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 43 (1997) 3, S. 495-498



Quellenangabe/ Reference:

Hornstein, Walter: Martin Albert Graf: Mündigkeit und soziale Anerkennung. Gesellschafts- und bildungstheoretische Begründungen sozialpädagogischen Handelns. Weinheim/München: Juventa 1996 [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 43 (1997) 3, S. 495-498 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-108872 - DOI: 10.25656/01:10887

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-108872>

<https://doi.org/10.25656/01:10887>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 43 – Heft 3 – Mai/Juni 1997

Thema: Pädagogik in ihrer Geschichte

- 357 GÜNTHER BITTNER
„Das Kot der Welt, in welches ich mich vertieft ...“.
Pestalozzi als autobiographischer Denker
- 375 MICHAEL GEBEL/HELMUT HEILAND/HANS PROLL
Fröbel in seinen Briefen. Bemerkungen anlässlich der Edition
einer Fröbelbriefausgabe
- 395 WOLFGANG BREZINKA
Heilpädagogik an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien.
Ihre Geschichte von 1911–1985
- 421 TOBIAS RÜLCKER
Die politischen Optionen in der Pädagogik Wilhelm Flitners.
Kontinuitäten antimodernen Denkens

Diskussion: Bildungswesen in Japan: Vorbild oder Schreckbild?

- 449 TOSHIKO ITO
Zwischen „Fassade“ und „wirklicher Absicht“.
Eine Betrachtung über die dritte Erziehungsreform in Japan
- 467 NOBUO FUJIKAWA
Der Begriff des „Ki“ und die japanische Pädagogik.
Über Konflikte zwischen westlicher und japanischer Pädagogik

Besprechungen

- 481 HORST RUMPF
Klaus Mollenhauer/Christoph Wulf (Hrsg.): *Aisthesis/Ästhetik.*
Zwischen Wahrnehmung und Bewußtsein
Pierangelo Maset: Ästhetische Bildung der Differenz.
Kunst und Pädagogik im technischen Zeitalter
Klaus Mollenhauer: Grundfragen ästhetischer Bildung. Theoretische
und empirische Befunde zur ästhetischen Erfahrung von Kindern

- 485 JEANNE MOLL
Reinhard Fatke/Horst Scarbath (Hrsg.): Pioniere Psychoanalytischer Pädagogik
- 488 WOLFGANG KLAFKI
Siegling Ellger-Rüttgardt (Hrsg.): Verloren und Un-Vergessen. Jüdische Heilpädagogik in Deutschland
- 492 PETER DUDEK
Christian Schneider/Cordelia Stilke/Bernd Leineweber: Das Erbe der Napola. Versuch einer Generationengeschichte des Nationalsozialismus
- 495 WALTER HORNSTEIN
Martin Albert Graf: Mündigkeit und soziale Anerkennung. Gesellschafts- und bildungstheoretische Begründungen sozialpädagogischen Handelns

Dokumentation

- 501 Habilitationen und Promotionen in Pädagogik 1996
- 531 Pädagogische Neuerscheinungen

Content

Topic: The History of Pedagogics

- 357 GÜNTHER BITTNER
“The world’s debris which I have become absorbed in ...” –
Pestalozzi as autobiographic thinker
- 375 MICHAEL GEBEL/HELMUT HEILAND/HANS PROLL
Fröbel Reflected In His Letters – Comments on a new edition of
Fröbel’s letters
- 395 WOLFGANG BREZINKA
Orthopedagogy At the Faculty of Medicine At the University of
Vienna – Its history from 1911 to 1985
- 421 TOBIAS RÜLCKER
Political Options In Wilhelm Flitner’s Pedagogical Thinking

Discussion: Educational System in Japan: Model or Spectre?

- 449 TOSHIKO ITO
Between “Facade” and “Real Intent” – Observations on Japan’s third
educational reform
- 467 NOBUO FUJIKAWA
The concept of “Ki” and Japanese Pedagogy – On conflicts between
Western and Japanese pedagogics
- 481 *Reviews*

Documentation

- 501 Habilitations and dissertations in pedagogics in 1996
- 531 Recent pedagogical publications

gen Wirkungen von Erfahrungserfahrungen in totalen Institutionen. Ob in dieser Hinsicht der theoretische Ansatz der Autoren weiterhilft, sei nach der Lektüre ihres Textes bezweifelt. Ihr Selbstverdacht, etwas vom „Nazi-Erbe“ ihrer Eltern sei auch in ihnen noch wirksam, ist keine ausreichende Grundlage, um eine Wirkungsgeschichte der Napola-Erziehung zu schreiben. Mit diesem Einwand wird nicht die Legitimität der Fragestellungen der Forschergruppe bestritten, und es soll auch nicht die schmale empirische Basis der Studie als kritisches Argument herangezogen werden. Ein neues Kapitel der schon häufig versuchten, aber selten gelungenen „Psychohistorie der Deutschen“ (Klappentext) wird mit dieser Untersuchung noch nicht eröffnet. Aber unter dem Blickwinkel der historischen Sozialisationsforschung erfordern ihre Interpretationen eine grundlagentheoretische Debatte über die Reichweite und die Grenzen psychohistorischer Erklärungsansätze. Vor diesem Hintergrund darf man auf den angekündigten Ergänzungsband gespannt sein.

Prof. Dr. PETER DUDEK
Ziegelstr. 3, 63579 Freigericht

Martin Albert Graf: *Mündigkeit und soziale Anerkennung*. Gesellschafts- und bildungstheoretische Begründungen sozialpädagogischen Handelns. Weinheim/München: Juventa 1996. 216 S., DM 29,80.

Die Lage der Sozialpädagogik ist gegenwärtig durch eine nicht zu übersehende Diskrepanz gekennzeichnet: Ihrer enormen Ausbreitung und ihrem zunehmenden Gewicht auf der institutionellen Ebene, wie dies in den Formulierungen vom „sozialpädagogischen Jahrhundert“ (H. THIERSCH), von ihrer zunehmenden „Normalisierung“ (CH. LÜDERS/M. WINKLER) und in den eindrucksvollen Zahlen zur

quantitativen Ausbreitung der sozialpädagogischen Infrastruktur (TH. RAUSCHENBACH) zum Ausdruck kommt, entspricht keineswegs eine ausreichende Diskussions- und Theorielage, was Fragen der Legitimation und Begründung sozialpädagogischen Handelns angeht. Durchgesetzt hat sich vielmehr ein relativ einfaches Argumentationsmuster: Quantität und Qualität sozialpädagogischer Aufgaben werden als Reflex gesellschaftlicher Entwicklungen betrachtet, wie sie in den Theorien der „Risikogesellschaft“ und den Theoremen der „Individualisierung“ und „gesellschaftlichen Pluralisierung“ abgebildet werden. Die Widersprüchlichkeit und das zunehmende Gewicht von Individualisierungsanforderungen mit ihrem Doppelgesicht von Chance und Last, so lautet die Argumentation, bringen das Individuum in soziale Lagen, die sozialpädagogische Unterstützung gleichsam zum Regelbedarf machen.

Die vorliegende, aus einer Zürcher Dissertation hervorgegangene Veröffentlichung meldet dieser fast schon zur Selbstverständlichkeit geronnenen Sichtweise gegenüber entschiedenem Widerspruch an. Sie fragt, wie Gesellschaftstheorie, Bildungstheorie und sozialpädagogische Theorie aufeinander bezogen werden können und wie sozialpädagogische Praxis auf diese Weise über derzeit gängige Muster hinaus neu begründet werden kann.

Den Ausgangspunkt der Argumentation bildet die These, daß die Sozialpädagogik in ihrer Wurzel sehr viel mehr eine Gegenbewegung gegen eine individualistisch und bildungstheoretisch ausgerichtete Pädagogik darstellt als, wie dies herkömmlich gesehen wird, eine „Antwort“ auf soziale Probleme der Industrialisierung (Kap. 2). Während Pädagogik generell, so die Argumentation, ihrem Ursprung nach „reflexiv-bildungszentriert“ ist, ist Sozialpädagogik ihrem historischen Ursprung nach „reflexiv-gemeinschaftszentriert“ –

und sie tritt historisch da auf, wo als Gegenreaktion die gesellschaftliche Problematik als „soziale“ politisch thematisiert werden muß (S. 11).

Damit hängt zusammen, daß Sozialpädagogik ihren Kern weniger darin hat, ein Teilgebiet einer Allgemeinen Pädagogik zu sein; ihre zentrale Funktion hat sie vielmehr im Versuch der Überwindung der an Bildungsprozessen orientierten subjektzentrierten „Individualpädagogik“ (S. 12). „Mündigkeit“ und „soziale Anerkennung“ sind deshalb die Leitmotive der Sozialpädagogik: „Mündigkeit“ als pädagogisches Ziel auf seiten der Subjektivität, „soziale Anerkennung“ als pädagogisches Ziel auf seiten der Intersubjektivität; je für sich genommen, ergeben sie einseitige Fassungen des Verhältnisses Individuum/Gesellschaft; zusammen genommen und zusammen gesehen, ergeben sie eine stichhaltige und tragfähige Basis für sozialpädagogische Praxis.

Die Durchführung dieses Programms beginnt mit einer scharfen Kritik an der nach Auffassung des Autors unbedachten Übernahme und Transformation des Konzepts der „Risikogesellschaft“ im Sinne von U. BECK in ein Konzept zur Begründung sozialpädagogischen Handelns (Kap. 3). Die Orientierung an diesem Konzept führt dem Autor zufolge zur Verleugnung der eigenen Tradition der Sozialpädagogik; der Bezugnahme auf das Paradigma „Risikogesellschaft“ und der „übertriebenen Extrapolation“ aus diesem Konzept verdankt die Sozialpädagogik ihre fragwürdige Entlastung von der Aufgabe einer eigenen Begründung ihres Tuns.

Demgegenüber plädiert der Autor für die Berücksichtigung dessen, was er die „Zyklizität im Kapitalismus“ nennt und mit der Formel vom „verdeckten Fortschritt im Wiederkehren des immer Gleichen!“ bezeichnet. Unter Berufung auf Konzepte, wie sie von V. BORNSCHIER, K. EDER und anderen entwickelt wurden

(Kap. 4 und 5), wird die These vertreten, daß nur eine Sichtweise, die evolutionäre und zyklische Entwicklungen in ihrer Überlagerung sieht und auf die dadurch entstehenden komplexen sozialpolitischen Problemlagen achtet (S. 81), eine tragfähige Grundlage für eine gesellschaftstheoretische Fundierung sozialpädagogischer Praxis darstellt und zugleich eine „Entdramatisierung“ der heute gängigen „Katastrophen-Szenarios“ ermöglicht.

Die Kapitel 6 bis 8 entfalten die eingangs referierte These zu den historischen Entstehungsbedingungen der Sozialpädagogik. Hier geht es zunächst um die Rolle des bürgerlichen Staates als Voraussetzung für Sozialpolitik und deren Rationalität (sie besteht in der „Entpolitisierung“ jenes Teils der Politik, in dem es um die Widersprüche zwischen Integrationsproblemen und deren Blockierungen geht); Sozialpädagogik wird zuständig für die Lösung von Problemen, die sich aus der „Verknüpfung materieller Abhängigkeit, Deprivation und neurotischer Angst“ (S. 86) ergeben. Zentral ist dann die folgende Überlegung: Zuerst wird „Bildung“ für die Pädagogik allgemein wichtig (S. 87); diese bildungszentrierte Pädagogik muß sich aber angesichts der immer drastischer werdenden sozialpolitischen Probleme der sozialen Dimension explizit annehmen. Sozialpädagogik entwickelt sich als Folge der „Akzentuierung des Integrationsproblems“ zur „Sozialen Frage“ und als Folge der Entwicklung einer eigens auf das Soziale ausgerichteten Disziplin, nämlich der Soziologie (und weniger aus genuin pädagogischen Gründen!).

Die folgenden Kapitel (9 und 10) widmen sich einer kritischen Betrachtung der Theorieentwürfe von P. NATORP, G. BÄUMER und M. WINKLER. In allen drei Entwürfen bleibt letztlich die Frage nach den Legitimationsgrundlagen sozialpädagogischen Handelns unbefriedigend, wenn sie denn überhaupt erörtert wird. Bei NATORP

werden die „idealistische Grundorientierung“ und der „abstrakte Gemeinschaftsbegriff“, bei G. BÄUMER die bloße Berufung auf die institutionelle Vielfalt und bei M. WINKLER die Orientierung an der anthropologischen Grundproblematik kritisiert. In allen drei Konzepten bleibt die Frage nach den „normativen Grundlagen der Gesellschaft“ und damit nach den Legitimitätsgrundlagen sozialpädagogischer Handlungen unreflektiert. Es mangelt an der Reflexion des Verhältnisses zur Geschichte; dies ist aber in der Bildungstheorie das Thema. Daraus resultiert für den Autor die Forderung nach der Orientierung am Bildungsbegriff, um mit seiner Hilfe für die Gegenwart den „emanzipatorischen Akt“ zu begründen, der historisch der Spannung von Erziehung und Bildung entsprungen ist.

Die abschließenden Kapitel (11 bis 13) umreißen eine bildungstheoretisch begründete Sozialpädagogik. Der Autor beschreibt die Funktion von Bildung im Integrationstyp Gesellschaft, erörtert unter Berufung auf Th. W. ADORNO und H.-J. HEYDORN zentrale bildungstheoretische Bestimmungen und führt unter der Überschrift „Erfahrung und Kommunikation“ mit Hilfe der HABERMASschen Gegenüberstellung von „System und Lebenswelt“ zu einer Theorie der Sozialpädagogik, die um die beiden Pole „Mündigkeit“ einerseits und „Zurechnungsfähigkeit“ andererseits kreist: Der Grad der Bildung und damit der Mündigkeit hängt von der Fähigkeit der Individuen ab, „sich der eigenen Biographie als gesellschaftlicher zu erinnern“ (S. 187); Sozialpädagogik, wenn sie den bildungstheoretischen Ansatz wieder in ihr eigenes Konzept aufnimmt, erreicht damit, daß die individuellen Erfahrungen in ihrer gesellschaftlichen Bedingtheit und Vermittlung in die Diskussion gebracht werden können (S. 192); dies bedeutet Steigerung der kommunikativen Kompetenz (was aber nur möglich ist, wenn Erfahrungen zur Bildung reflektiert wer-

den); Bildung ist also Mündigkeit. Institutionalisierte Sozialpädagogik bezieht diesem Ansatz zufolge ihre Legitimation weniger aus einem „Hilfedanken“ und auch nicht aus einer „anthropologisch verorteten Solidarität“ (S. 192), sondern aus einer bildungstheoretisch ausgerichteten Gesellschaftstheorie. Darin enthalten ist die Aufgabe der Sozialpädagogik, Mündigkeit und Zurechnungsfähigkeit, „wo sie antagonistisch zueinander zu stehen scheinen und sich im Individuum gegenseitig blockieren“ (S. 193), miteinander zu vermitteln.

Letztlich geht es dem Autor darum, Maßstäbe und Kriterien für die Kritik illegitimer Formen sozialpädagogischer Praxis zu erarbeiten und zur Diskussion zu stellen. Legitimationstheoretische Interessen sind es auch, die ihm die Beurteilungskriterien für die Theorien von NATORP, BÄUMER und WINKLER liefern, und nur von daher wird diese Kritik allerdings auch nachvollziehbar, wobei, vor allem in bezug auf WINKLER, sich die Frage stellt, wie weit die daraus abgeleitete Kritik, gemessen an den Intentionen des Autors, adäquat ist. Am überzeugendsten ist das Buch da, wo es die Kurzgeschlossenheit gängiger Begründungsmuster für sozialpädagogisches Handeln, vor allem im Zusammenhang mit den Konzepten „Risikogesellschaft“ und „Individualisierung“, aufzeigt. Die historische Grundthese bedürfte einer genaueren Begründung im Aufweis der historischen Belege zur Theoriegeschichte der Sozialpädagogik, und die Skizze einer bildungstheoretisch begründeten Sozialpädagogik bedürfte sicherlich nach vielen Seiten hin einer detaillierteren Explikation.

Aber das ändert nichts daran, daß es sich um ein Buch handelt, das gerade angesichts gegenwärtig sich intensivierender Debatten um den „Ort“ und die Stellung der Sozialpädagogik, wie sie sich etwa in der Auseinandersetzung um das Memorandum „Überlegungen zur Lage der

universitären Sozialpädagogik“, das F. HAMBURGER im Auftrag der Kommission Sozialpädagogik der DGfE erstellt hat, spiegelt (s. dazu K. PRANGE, in: Erziehungswissenschaft 7 [1996], H. 14, S. 63–

75), Diskussion und Auseinandersetzung verdient und möglich macht.

Prof. Dr. WALTER HORNSTEIN
Pippinstr. 57, 82131 Gauting